



Pascal Voggenhuber, 32:
Seine sechs Bücher
über die «geistige
Welt» wurden bisher
200 000-mal verkauft

UNHEIMLICH HELLSICHTIG

VON SILVIA AESCHBACH (TEXT)
UND KARIN HEIDMEIER (FOTO)

Für seine Anhänger ist er «eine Ausnahmeerscheinung». Für seine Gegner «ein Betrüger». Der 32-jährige Baselbieter Pascal Voggenhuber, der von sich selber sagt, er verfüge über hellseherische Fähigkeiten und könne Kontakt mit Verstorbenen aufnehmen, polarisiert. Seine Erfahrungen mit der «geistigen Welt» hat er in sechs Büchern beschrieben. Bis heute hat er 200 000 Exemplare, die in verschiedene Sprachen übersetzt wurden, verkauft. Er war Gast in Talkshows wie «Aeschbacher» oder bei Johannes B. Kerner. «SF Reporter» brachte eine Doku-

mentation über ihn, und auf Youtube kann man seine «Jenseits-Befragungen» anschauen. Einen Interviewtermin mit ihm zu bekommen, ist schwierig, zurzeit ist er mit seinem neuen Buch «Die geistige Welt hilft uns», das in den letzten Wochen mehrere Wochen auf Platz eins der Schweizer Bestseller-Liste war, auf Vortrags tour durch die Schweiz. «Pascal Voggenhuber macht keine persönlichen Sitzungen mehr und konzentriert sich auf Vorträge, Seminare und die Ausbildung von medialem Nachwuchs», sagt seine Verlegerin Sabine Giger. Doch nach einem längeren Gespräch will sie für die SonntagsZeitung eine Ausnahme machen.

Seine Jenseitsbefragungen sind auf Youtube, seine Bücher Bestseller:
Pascal Voggenhuber ist das gefragteste Medium der Schweiz

DAS TREFFEN

Keine mystische Lokalität, kein verwunschenes Hexenhäuschen. Pascal Voggenhubers Büro liegt in einem Industriegebäude in der Nähe des Bahnhofs Sissach. So unspektakulär die Bleibe, so zurückhaltend sein Auftritt. Der junge Mann, äusserlich die Antithese zu Paradiesvogel Mike Shiva, trägt Jeans und ein kurzärmeliges T-Shirt. Das Augenfällige

an ihm ist ein grossflächiges Tattoo auf dem Unterarm mit dem Schriftzug «Spirit Messenger».

In einem schmucklosen Büroraum nimmt er hinter einem Schreibtisch Platz und fragt beiläufig, ob ich als Erstes den Jenseitskontakt wünsche oder ob ich ihn zuerst interviewen möchte. Genauso gut hätte er mich fragen können, ob ich lieber Kaffee oder Tee trinken möchte. Die Sonne

scheint grell durchs Fenster. Eine spirituelle Seance, wie ich sie aus Büchern und Hollywoodfilmen kenne, habe ich mir definitiv anders vorgestellt.

Die Stimmung im Raum ist so uninspiriert wie bei Coop an der Kasse. Ich sage Voggenhuber, dass ich mit meiner verstorbenen Mutter in Verbindung treten möchte. Er schreibt «Mutter» auf einen karierten A4-Block und schaut, an mir vorbei, in die Ferne. Meine Mutter würde ihm jetzt Bilder schicken, die er zu interpretieren versuche. Und ich solle das Gesagte nicht kommentieren. «Ich brauche keinerlei Hinweise, sie entscheiden, was stimmt.»

DAS EXPERIMENT

Ich versuche, möglichst neutral zu bleiben. Nervös macht mich nur Voggenhubers stetes Kaugummikauen. Seine Aussagen kommen ohne Zögern. Er beschreibt typische Wesenszüge meiner Mutter, die mir vertraut vorkommen, mich aber nicht erstaunen, da sie auf viele Mütter zutreffen könnten. Erst als er mir mein Elternhaus beschreibt, Lage, Einrichtung und Besonderheiten, werde ich stutzig. Gut, dass das Haus auf einer Anhöhe im Grünen liegt, hätte er erraten können. Woher aber weiss er, dass meine Mutter «detailverliebt» war und die Zimmer stets

FORTSETZUNG AUF SEITE 75

«Ich sehe tote Menschen, seit ich drei Jahre alt bin. Für mich sind sie Kollegen aus dem Jenseits»



► FORTSETZUNG VON SEITE 73

Unheimlich hellsichtig

mit frischen Blumen schmückte? Er beschreibt ihr Aussehen als «extrem jugendlich». Ihre Energie sei ungewöhnlich gewesen für eine ältere Frau. Sie habe sicher 20 oder 30 Jahre jünger gewirkt als ihr wahres Alter (stimmt). Er erwähnt ihre «schöne und faltenfreie Haut» und ihre Vorliebe für «fein duftende Cremes und Parfums». Auch habe sie eine Schwäche für «schöne Stoffe und Kleider» gehabt, die nicht teuer, aber «qualitativ hochwertig» hätten sein müssen (stimmt). Die Beschreibungen werden immer präziser. Voggenhuber erwähnt Details aus meiner Kindheit, Dinge, die meiner Mutter wichtig und aktuelle Ereignisse aus meiner Familie, die für einen Aussenstehenden unmöglich zu recherchieren waren. Ich fühle mich wie in einem Film, neugierig, aber seltsam unberührt. Vielleicht ist es Selbstschutz, vielleicht auch die Tatsache, dass ich hier in meiner Funktion als Journalistin bin.

Erst als Voggenhuber sagt, meine Mutter bitte mich, einen Ring mit einem grossen und hellen Stein zu tragen, der ihr gehört und den ich zur Seite gelegt habe, weil er mir nicht mehr passte, muss ich lächeln. Ich habe ihren Ring mit dem hellblauen Saphir in der Tat nicht mehr getragen, er war zu eng. Es folgen Schlag auf Schlag Nachrichten, die mich belustigen, aber auch wehmütig stimmen. Botschaften von meiner Mutter. Von meiner Mutter notabene, die seit fünf Jahren tot ist. Während der letzten dreissig Minuten habe ich übrigens geschwiegen. Voggenhubers Aussagen waren ein Monolog. Kein Nachfragen oder Multiple-Choice-Antworten.

«Stimmt das so für Sie? Wollen wir jetzt mit dem Interview beginnen»? So schnell wie er den Bogen zum Jenseits geschlagen hat, so schnell ist Voggenhuber wieder in der Realität zurück.

DAS INTERVIEW

Sie switchen vom Jenseits zum Diesseits. Das ist, gelinde gesagt, etwas ungewöhnlich.

Für mich sind das keine verschiedenen Welten, sondern die Normalität. Ich sehe tote Menschen, seit ich drei Jahre alt bin. Für mich sind das Kollegen aus dem Jenseits.

Wie hat Ihr Umfeld auf Ihre Wahrnehmungen reagiert?

Schon meine Grossmutter hatte hellsehtige Fähigkeiten, sah Dinge, die andere nicht wahrnahmen. Insofern war es für meine Mutter kein Problem. Meine Kollegen hatten teilweise weniger Freude, weil ich ihnen als Teenager auf den Kopf zusagen konnte: «Deine Freundin betrügt dich».

Hatten Sie keine Angst vor diesem Teil Ihrer Persönlichkeit?

Selbst Hollywood hat den Jenseits-Markt entdeckt

Der moderne Spiritismus ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den USA entstanden und hat sich lawinenartig nach Europa ausgebreitet

Gläubige fast aller Religionen vertrauen in Geistwesen, mit denen kommuniziert werden kann. «In den meisten Kulturen gibt es die Vorstellung eines Weiterlebens nach dem Tod», sagt Lucius Werthmüller, Präsident des Basler Psi-Vereins (www.bpv.ch), der über 25 Jahre Erfahrung in Bewusstseinsforschung und Parapsychologie hat. Auch innerhalb der katholischen Kirche gab es Menschen, vornehmlich Frauen, die sich der sogenannten «Armen Seelen» annahmen. Zwar verweisen christliche Gegner medialer Kontakte auf die Bibelstelle «Du sollst die Toten nicht befragen». Aber laut Werthmüller «betonen die meisten Medien, dass nicht sie die Toten rufen, sondern dass Verstorbene bei ihnen

anklopfen, um mit Hinterbliebenen Kontakt aufzunehmen». Der moderne

Erst mit 19 Jahren wurde mir bewusst, dass ich die Welt anders wahrnehme als andere. Da hatte ich eine Zeit lang Angst, eine Psychose zu haben.

Viele Medien geben Zukunftsprognosen ab. Sie nicht.

Zukunftsprognosen sind unseriös und führen zu Abhängigkeiten. Ich distanziere mich von Kartenlegern und von selbst ernannten Esoterikern, die mit Halbwahrheiten ein Heidengeld machen.

Aber mit Toten zu kommunizieren ist eine seriöse Angelegenheit?

Das habe ich mich noch nie gefragt (*lacht*). Meine Aussagen sind überprüfbar. Die Wissenschaft hat mich durchgecheckt, meine Hirnwellen gemessen und vieles mehr. Diese Erkenntnisse wurden dokumentiert.

Sie machen nur noch in Ausnahmefällen persönliche Sitzungen. Warum?

Die Arbeit ging an meine Substanz. Ich wurde mit vielen Schicksalen konfrontiert, habe zu viel gearbeitet, weil ich helfen wollte. Meine Motivation ist ja, dass ich den Leuten die Angst vor dem Tod nehmen möchte. Die Wartelisten wurden dann aber immer länger. Einmal hatte ich in einer Woche 1500 Anfragen für Jenseitskontakte. Am Schluss hätten die Leute vier Jahre auf einen Termin warten müssen. Das machte keinen Sinn mehr. Jetzt halte ich Vorträge, gebe Seminare und helfe Leuten, ihre eigene Intuition, ihr Bauchgefühl, zu entwickeln. So kann ich mehr erreichen.

Wo machen Sie Ausnahmen?

Zum Beispiel bei Eltern, die ein Kind verloren haben oder auch bei der Zusammenarbeit mit der Polizei, die allerdings nicht direkt auf mich zukommt. Meist sind es Angehörige, die mich zuziehen, wenn es um vermisste Personen geht, oder um ein Gewaltverbrechen.

Wie nehmen Sie die geistige Welt wahr?

Ich sehe Bilder und versuche, sie zu interpretieren. Das ist die Schwierigkeit beim Hellsehen. Die Interpretation dieser Eindrücke.

In den 80er-Jahren erlebte die Esoterik eine erste Hochblüte.

Heute ist das Interesse an der Spiritualität ungebrochen. Warum?

Nach neuesten Umfragen glauben über 50 Prozent der Schweizer an ein Leben nach dem Tod. Das erklärt doch alles. Wenn man ein unerledigtes Thema mit einem Verstorbenen hat, kann ein Medium helfen, indem es als Mittler zwischen den Welten auftritt.

Wie teuer ist eine Sitzung?

150 Franken. Und ich arbeitete mit Geld-zurück-Garantie. In den letzten sechs Jahren ist dies nur acht Mal passiert. Auch meine Sitzungen sind nicht immer perfekt (*lacht*).

PS: Den Ring meiner Mutter trage ich wieder. Ich habe ihn weiter machen lassen.

www.pascal-voggenhuber.ch



Lucius Werthmüller, Präsident des Basler Psi-Vereins